

Vorwort

Waren Johannes Brahms' (1833–97) frühe Klaviersonaten C-dur op. 1 und fis-moll op. 2 zwischen April 1852 und Frühjahr 1853 in Hamburg entstanden, so ist seine Klaviersonate f-moll op. 5 eng mit seinem Aufenthalt in Düsseldorf im Herbst 1853 verknüpft. Am 30. September stellte er sich dort erstmals dem Ehepaar Robert und Clara Schumann vor, mit dem er bis zu seiner Abreise Anfang November in engem Kontakt stand. Als Entstehungszeit der Sonate vermerkte Brahms in seinem eigenhändigen Werkverzeichnis den Oktober 1853, für das Andante und Intermezzo (also die Sätze II und IV) allerdings den vagen Zusatz „früher“. Ein indirekter Hinweis auf seine Arbeit an dem Werk findet sich in einem Schreiben Robert Schumanns vom 13. und 14. Oktober an den Geiger Joseph Joachim: „Johannes scheint sehr fleißig; auch hat er seit drei Tagen seine Spielkunst zu steigern gesucht, vielleicht durch meine Frau angespornt“ (*Briefe von und an Joseph Joachim*, hrsg. von Johannes Joachim/Andreas Moser, Bd. 1, Berlin 1911, S. 86).

Schumann dürfte dem jungen Komponisten seinerseits Anregungen geboten haben, vor allem durch seine Klaviersonate f-moll op. 14. Erst im Juli 1853 war dieses Werk in revidierter Gestalt im Druck erschienen, während Schumann es zuerst im Jahr 1836 als „Concert sans Orchestre“ veröffentlicht hatte. Die neue Fassung trug Clara Schumann am 8. und 12. Oktober in privatem Kreis vor, wo auch Brahms anwesend war. Seine eigene f-moll-Sonate spielte Brahms den Schumanns am 2. November, kurz vor seiner Abreise aus Düsseldorf, vor (vgl. Berthold Litzmann, *Clara Schumann. Ein Künstlerleben. Nach Tagebüchern und Briefen*, Bd. 2, Leipzig ³1907, S. 282–284). Bis zu diesem Zeitpunkt hatte er das Werk demnach in eine aufführbare Gestalt gebracht.

Brahms setzte in den folgenden Wochen die Arbeit an der Sonate kontinuierlich fort. Am 16. November 1853 schrieb er Robert Schumann aus Hannover, er habe seine „F moll-Sonate aufgeschrieben und das Finale bedeutend geändert“ (*Clara Schumann – Johannes Brahms. Briefe aus den Jahren 1853–1896*, hrsg. von Berthold Litzmann, Leipzig 1927, Reprint Hildesheim etc. 1989, Bd. 1, S. 2). Nachdem Brahms erstmals nach Leipzig gereist war, berichtete er Joseph Joachim am 20. November, er wolle dem Verleger Bartholf Senff unter anderem die f-moll-Sonate überlassen. In diesem Zusammenhang bat er den Freund „inständigst, die Sonate noch ein[mal] scharf durchzusehen“. Außerdem betonte er: „Ich muss jedenfalls ändern, sonderlich am Finale.“ Auch während seines zweiten Aufenthalts in Leipzig im Dezember betonte Brahms Joachim gegenüber, der Verleger werde warten, bis das Werk „geändert“ sei (*Johannes Brahms. Briefwechsel*, Bd. V, hrsg. von Andreas Moser, Berlin ³1921, Reprint Tutzing 1974, S. 18, 23). Schließlich schickte der Komponist die Stichvorlage der Sonate am 26. Dezember von Hamburg aus an Senff und erklärte: „Ich habe sie fein sauber gewaschen, so daß sie sich jetzt wohl vor Leuten sehen lassen darf. Mögen Sie entschuldigen, daß es so lange währte“ (*Johannes Brahms. Briefwechsel*, Bd. XIV, hrsg. von Wilhelm Altmann, Berlin 1920, Reprint Tutzing 1974, S. 4). Am 10. Februar 1854 erhielt Brahms einen Korrekturabzug, wie er Clara Schumann berichtete (vgl. *Schumann – Brahms Briefwechsel*, Bd. 1, S. 5), und am Ende desselben Monats erschien das Werk im Druck (*Signale für die musikalische Welt*, 6. März 1856, S. 144). Den Kontakt zu Bartholf Senff hatte im Übrigen Robert Schumann bereits Mitte Oktober brieflich angebahnt (vgl. *Robert und Clara Schumann im Briefwechsel mit dem Verlag Bartholf Senff 1850–1856*, hrsg. von Michael Heineemann, in: *Schumann-Briefedition*, Serie III, Band IV, Köln 2010, S. 410), ebenso wie denjenigen zum Leipziger Traditionshaus Breitkopf & Härtel, das

bis Februar 1854 die ersten vier Opera des jungen Komponisten publizierte.

Das poetische Motto des langsamen 2. Satzes teilte Brahms seinem Verleger erst in dem Begleitschreiben mit, als er die Stichvorlage an den Verlag sandte. Zu dem Motto erklärte er: „Es ist zum Verständnis des Andante vielleicht nötig oder angenehm“ (*Brahms Briefwechsel* XIV, S. 5). Dabei handelt es sich um den Beginn des Gedichts „Der Abend dämmt, das Mondlicht scheint“ aus der im Jahr 1851 im Druck erschienenen Sammlung *Gedichte von C. O. Sternau* (alias Otto Inkermann). Weitere Bezüge des Werks zu fremden Vorlagen sind eher indirekt erschließbar. So wurde etwa die Coda desselben Satzes von Zeitgenossen des Komponisten mit dem Lied „Steh' ich in finst'rer Mitternacht“ in Verbindung gebracht. Bekannt wurde dieses Lied, dessen Text von Wilhelm Hauff stammt, vor allem durch den Komponisten und Bearbeiter Friedrich Silcher und dessen Sammlung deutscher Volkslieder. Außerdem wird der Abschnitt mit den T. 140 ff. aus dem Finale in der Brahms-Literatur gelegentlich auf das *Deutschlandlied* bezogen. Brahms hatte dessen Textdichter August Heinrich Hoffmann von Fallersleben auf seinen Reisen im Sommer 1853 kennengelernt und vertonte einige von dessen Texten (zu diesen und weiteren möglichen Bezügen vgl. vor allem Gero Ehlert, *Architektonik der Leidenschaften. Eine Studie zu den Klaviersonaten von Johannes Brahms*, Kassel etc. 2005, S. 310, 364 ff.).

Gewidmet ist das Werk der Gräfin Ida von Hohenthal (geb. 1814), auf deren Familiensitz Dölkau bei Leipzig Brahms für seinen Bruder Fritz eine Anstellung als Musiklehrer erwirken konnte (vgl. Karl Geiringer, *Johannes Brahms. Sein Leben und Schaffen*, Kassel etc. 1974, S. 51 f.).

Die vorliegende Edition der Sonate für Klavier op. 5 basiert auf der *Neuen Ausgabe sämtlicher Werke* von Johannes Brahms (Serie III, Bd. 4: *Klaviersonaten*, hrsg. von Katrin Eich, München 2014). Für detaillierte Auskünfte zu den Quellen, zu den kompositorischen Änderungen, zu den textkritisch rele-

vanten Lesarten sowie zu den nötigen editorischen Eingriffen in den Notentext der Hauptquelle sei auf den Kritischen Bericht des Gesamtausgaben-Bandes verwiesen; Näheres zur Entstehung und Publikation findet sich in dessen Einleitung. Die *Bemerkungen* am Ende der vorliegenden Edition beschränken sich auf grundlegende Angaben zu den relevanten Quellen und behandeln ausgewählte Textaspekte. In eckige Klammern gesetzte Zeichen stellen Ergänzungen der Herausgeberin dar.

Herzlich gedankt sei allen in den *Bemerkungen* genannten Einrichtungen, die freundlicherweise Quellen zur Verfügung stellten.

Kiel, Herbst 2017
Katrin Eich

Preface

Whereas Johannes Brahms's (1833–97) early Piano Sonatas in C major op. 1 and f♯ minor op. 2 were composed between April 1852 and spring 1853 in Hamburg, his Piano Sonata in f minor op. 5 is closely connected with his sojourn in Düsseldorf in the autumn of 1853. On 30 September he introduced himself there to the couple Robert and Clara Schumann, with whom he had close contact up to his departure in early November. As the Sonata's date of composition, Brahms noted October 1853 in his personal catalogue of works; the Andante and Intermezzo (that is to say, movements II and IV), however, bear the vague annotation "earlier". An indirect reference to his work on the piece is found in Robert Schumann's letter of 13/14 October to the violinist Joseph Joachim: "Johannes appears

to be very industrious; he has also attempted to improve his playing skills during the past three days, perhaps motivated by my wife" (*Briefe von und an Joseph Joachim*, ed. by Johannes Joachim/Andreas Moser, vol. 1, Berlin, 1911, p. 86).

Schumann, for his part, might well have offered the young composer stimuli above all through his Piano Sonata in f minor op. 14. This work appeared in print in revised form only in July 1853, although Schumann had first published it in 1836 as "Concert sans Orchestre". Clara Schumann performed the new version on 8 and 12 October in a private circle at which Brahms was also in attendance. Brahms played his own f minor Sonata for the Schumanns on 2 November, shortly before his departure from Düsseldorf (cf. Berthold Litzmann, *Clara Schumann. Ein Künstlerleben. Nach Tagebüchern und Briefen*, vol. 2, Leipzig, ³1907, pp. 282–284). He had therefore put the work into a playable form by this time.

During the following weeks, Brahms continued working steadily on the Sonata. On 16 November 1853 he wrote to Robert Schumann from Hanover that he had "written down the f minor Sonata and substantially altered the finale" (*Clara Schumann – Johannes Brahms. Briefe aus den Jahren 1853–1896*, ed. by Berthold Litzmann, Leipzig, 1927, reprint Hildesheim etc., 1989, vol. 1, p. 2). After Brahms had travelled to Leipzig for the first time, he reported to Joseph Joachim on 20 November that he wanted to give the f minor Sonata, among other things, to the publisher Bartholf Senff. In connection with this, he "urgently" asked his friend "to carefully look through the sonata again". He additionally emphasised: "In any case, I have to make alterations, particularly in the finale." Likewise during his second sojourn in Leipzig in December, Brahms emphasised to Joachim that the publisher would wait until the work was "altered" (*Johannes Brahms. Briefwechsel*, vol. V, ed. by Andreas Moser, Berlin, ³1921, reprint Tutzing, 1974, pp. 18, 23). The composer ultimately sent the

engraver's copy of the Sonata to Senff from Hamburg on 26 December and stated: "I have cleaned it very carefully so that it can now probably let itself be seen in front of people. Please forgive me that it took so long" (*Johannes Brahms. Briefwechsel*, vol. XIV, ed. by Wilhelm Altmann, Berlin 1920, reprint Tutzing 1974, p. 4). Brahms received the proofs on 10 February 1854, as he reported to Clara Schumann (cf. *Schumann – Brahms Briefwechsel*, vol. 1, p. 5), and the work appeared in print at the end of that same month (*Signale für die musikalische Welt*, 6 March 1856, p. 144). Incidentally, Robert Schumann had initiated the contact to Bartholf Senff by letter already in mid October (cf. *Robert und Clara Schumann im Briefwechsel mit dem Verlag Bartholf Senff 1850–1856*, ed. by Michael Heinemann, in: *Schumann-Briefedition*, series III, vol. IV, Cologne, 2010, p. 410), as well as that with the long-established Leipzig publishing house of Breitkopf & Härtel, which up to February 1854 had published the young composer's first four opuses.

Brahms informed his publisher of the poetic motto of the slow second movement only in the cover letter he sent along with the engraver's copy. Concerning the motto, he stated: "It is perhaps necessary or agreeable for the understanding of the Andante" (*Brahms Briefwechsel XIV*, p. 5). It refers to the beginning of the poem "Der Abend dämmert, das Mondlicht scheint" from the poetry collection *Gedichte von C. O. Sternau* (alias Otto Inkermann), published in 1851. Further references to foreign models can only be deduced indirectly. Thus, for example, the composer's contemporaries associated the coda of the same movement with the song "Steh' ich in finst'rer Mitternacht". This song, whose text stems from Wilhelm Hauff, became known above all through the composer and arranger Friedrich Silcher and his collection of German folk songs. In addition, the section starting at m. 140 of the finale is occasionally correlated in the Brahms literature with the *Deutschlandlied* (German

national anthem). Brahms had got to know the author of its text, August Heinrich Hoffmann von Fallersleben, on his travels in the summer of 1853 and set several of von Fallersleben's texts to music (concerning this and other possible associations, see above all Gero Ehlert, *Architektur der Leidenschaften. Eine Studie zu den Klaviersonaten von Johannes Brahms*, Kassel etc., 2005, pp. 310, 364 ff.).

The work is dedicated to Countess Ida von Hohenthal (born 1814), in whose ancestral home Dölkau near Leipzig Brahms was able to arrange a position for his brother Fritz as music teacher (cf. Karl Geiringer, *Johannes Brahms. Sein Leben und Schaffen*, Kassel etc., 1974, pp. 51 f.).

The present edition of the Piano Sonata op. 5 is based on the *Neue Ausgabe sämtlicher Werke* of Johannes Brahms (series III, vol. 4: *Klaviersonaten*, ed. by Katrin Eich, Munich, 2014). For detailed information on the sources, the compositional modifications, the critically relevant readings and the necessary editorial interventions in the musical text of the primary source, please refer to the Critical Report of the volume in the Complete Edition; further particulars on the genesis and publication are found in its Introduction. The *Comments* at the end of the present edition are limited to basic information on the relevant sources and discuss selected aspects of the text. Signs placed in square brackets were added by the editor.

We thank all the institutions mentioned in the *Comments* for kindly placing the sources at our disposal.

Kiel, autumn 2017

Katrin Eich

Préface

Si les premières Sonates pour piano en Ut majeur op. 1 et en fa \sharp mineur op. 2 de Johannes Brahms (1833–97) furent écrites entre avril 1852 et le printemps 1853 à Hambourg, sa Sonate pour piano en fa mineur op. 5 est, quant à elle, étroitement liée à son séjour de l'automne 1853 à Düsseldorf. Le 30 septembre, il se présenta pour la première fois au couple Robert et Clara Schumann avec lequel il resta en contact étroit jusqu'à son départ début novembre. Dans le propre catalogue de ses œuvres, cette Sonate est datée d'octobre 1853, l'Andante et l'Intermezzo (c'est-à-dire les mouvements II et IV) portant toutefois la mention relativement vague de «plus tôt». Une lettre de Robert Schumann des 13 et 14 octobre au violoniste Joseph Joachim apporte une information indirecte à ce propos: «Johannes semble en plein travail; depuis trois jours, il cherche aussi à améliorer sa qualité de jeu, peut-être encouragé en cela par mon épouse» (*Briefe von und an Joseph Joachim*, éd. par Johannes Joachim/Andreas Moser, vol. 1, Berlin, 1911, p. 86).

De son côté, Schumann pourrait également avoir inspiré le jeune compositeur, en particulier par l'intermédiaire de sa Sonate pour piano en fa mineur op. 14. Après une première publication en 1836 sous le titre de «Concert sans Orchestre», la version révisée de cette œuvre venait de paraître en juillet 1853. Clara donna cette nouvelle version les 8 et 12 octobre devant un cercle privé dont Brahms faisait partie. Ce dernier interpréta sa propre Sonate en fa mineur pour les Schumann le 2 novembre, peu de temps avant de quitter Düsseldorf (cf. Berthold Litzmann, *Clara Schumann. Ein Künstlerleben. Nach Tagebüchern und Briefen*, vol. 2, Leipzig, ³1907, pp. 282–284). L'œuvre était donc suffisamment avancée à cette date pour qu'il soit en mesure de la jouer en public.

Brahms continua sans relâche à travailler à sa Sonate au cours des semaines suivantes. Le 16 novembre 1853 depuis Hanovre, il écrivit à Robert Schumann qu'il avait «noté sa Sonate en fa mineur et modifié considérablement le finale» (*Clara Schumann – Johannes Brahms. Briefe aus den Jahren 1853–1896*, éd. par Berthold Litzmann, Leipzig, 1927, réimpression Hildesheim etc., 1989, vol. 1, p. 2). Après son premier voyage à Leipzig, Brahms annonça le 20 novembre à Joseph Joachim qu'il voulait confier quelques œuvres à l'éditeur Bartholf Senff, dont la Sonate en fa mineur. Dans cette perspective, il pria «*instamment*» son ami de «relire encore une fois la sonate avec précision», ajoutant en outre: «Je dois de toutes façons faire des modifications, en particulier dans le finale.» En décembre, pendant son second séjour à Leipzig, Brahms souligna à Joachim que l'éditeur attendrait jusqu'à ce que l'œuvre soit «modifiée» (*Johannes Brahms. Briefwechsel*, vol. V, éd. par Andreas Moser, Berlin, ³1921, réimpression Tutzing, 1974, p. 18, 23). Finalement, le compositeur envoya la copie à graver de la Sonate à Senff le 26 décembre depuis Hambourg en expliquant: «Je l'ai soigneusement toilettée, si bien qu'elle peut maintenant se montrer en public. Veuillez excuser le temps que cela a pris» (*Johannes Brahms. Briefwechsel*, vol. XIV, éd. par Wilhelm Altmann, Berlin, 1920, réimpression Tutzing, 1974, p. 4). Ainsi qu'il l'annonça à Clara Schumann, Brahms reçut les épreuves le 10 février 1854 pour correction (cf. *Schumann – Brahms Briefwechsel*, vol. 1, p. 5) et l'œuvre fut publiée à la fin de ce même mois (*Signale für die musikalische Welt*, 6 mars 1856, p. 144). Au demeurant, Robert Schumann avait joué les intermédiaires par correspondance dès la mi-octobre, à la fois auprès de Bartholf Senff (cf. *Robert und Clara Schumann im Briefwechsel mit dem Verlag Bartholf Senff 1850–1856*, éd. par Michael Heinemann, dans: *Schumann-Briefedition*, série III, vol. IV, Cologne, 2010, p. 410), et de Breitkopf & Härtel, maison d'édition de tradition de Leipzig qui publia les

quatre premiers opus du jeune compositeur jusqu'en février 1854.

Brahms dévoila pour la première fois l'inspiration poétique du mouvement II à son éditeur dans la lettre accompagnant la copie à graver, expliquant à son propos: «Elle est peut-être nécessaire ou agréable afin de comprendre l'Andante» (*Brahms Briefwechsel* XIV, p. 5). Il s'agit du début du poème «Der Abend dämmert, das Mondlicht scheint» tiré d'un recueil de poèmes de C. O. Sternau (alias Otto Inkermann) paru en 1851, *Gedichte von C. O. Sternau*. D'autres correspondances entre la Sonate et des modèles extérieurs peuvent être établies indirectement. Ainsi les contemporains du compositeur firent-ils le rapprochement entre la coda de ce même mouvement et le lied «Steh' ich in finst'rer Mitternacht». Le lied dont le texte est de Wilhelm Hauff figure en particulier dans un recueil de lieder populaires allemands du compositeur et arrangeur Friedrich Silcher. Souvent, les ouvrages consacrés à Brahms établissent également un lien entre le pas-

sage des mes. 140 ss. du finale et le *Deutschlandlied* (Le Chant de l'Allemagne). Brahms avait mis en musique quelques-uns des textes du poète et auteur des paroles de ce lied, August Heinrich Hoffmann von Fallersleben, après avoir fait sa connaissance au cours de l'été 1853, lors de l'un de ses voyages (à propos de ces liens et d'autres références possibles avec d'autres œuvres, cf. en particulier Gero Ehlert, *Architektonik der Leidenschaften. Eine Studie zu den Klaviersonaten von Johannes Brahms*, Cassel etc., 2005, pp. 310, 364 ss.).

L'œuvre est dédiée à la comtesse Ida von Hohenthal (née en 1814), chez qui Brahms avait pu obtenir dans son domaine familial de Dölkau, près de Leipzig un poste de professeur de musique pour son frère Fritz (cf. Karl Geiringer, *Johannes Brahms. Sein Leben und Schaffen*, Cassel etc. 1974, pp. 51 s.).

La présente édition de la Sonate pour piano op. 5 se fonde sur la *Neue Ausgabe sämtlicher Werke* de Johannes Brahms (série III, vol. 4: *Klavier-*

sonaten, éd. par Katrin Eich, Munich, 2014). Des informations détaillées sur les sources, les modifications du compositeur, les variantes pertinentes ainsi que sur les interventions nécessaires de l'éditeur dans le texte musical de la source principale figurent dans le Commentaire Critique du volume correspondant de l'Édition Complète. L'Introduction donne également davantage de détails sur la genèse de l'œuvre et sa publication. Les *Bemerkungen* ou *Comments* situées à la fin de la présente édition se limitent à des indications de fond sur sources utilisées et traitent d'aspects choisis du texte musical. Les signes placés entre crochets sont ajoutés par l'éditeur.

Nous remercions chaleureusement toutes les institutions citées dans les *Bemerkungen* ou *Comments* pour l'aimable mise à disposition des sources.

Kiel, automne 2017
Katrin Eich

Einzelausgabe aus / Single edition from:
BRAHMS, Sonaten, Scherzo und Balladen
(Broschur / Paperbound: HN 1084, Leinen / Clothbound: HN 1085)

Partitur der Gesamtausgabe / Score of the Complete Edition:
JOHANNES BRAHMS, Neue Ausgabe sämtlicher Werke, Serie III, Band 4 (HN 6022)



Diese Ausgabe ist auch in der „Henle Library“-App erhältlich /
This edition is also available in the Henle Library app:
www.henle-library.com